

»Nur wer sich ändert, bleibt sich treu«!?

Wolf Biermann als »Pate« der »Mitbestimmung«



Ausgezeichnet: Wolf Biermann in Hamburg, 20.11.2006 (Foto: dpa)

gung verstärkt. Gelegentlich wurde für diesen Typus des Intellektuellen auch das Bild des Chamäleons bemüht, das bekanntlich die Farbe wechselt, um sich den jeweiligen Natur- sprich Machtverhältnissen anzupassen. Wenn Herr Meiners meint, solche Leute sollten »Pate« einer Stiftung sein, die für die Gewerkschaften im Bereich Wissenschaft, Forschung und Mitbestimmungspolitik tätig ist, so beleidigt er auf jeden Fall jene, die Wissenschaft und Forschung, aber auch die Interessenvertretung der Lohnabhängigen eben nicht subaltern - als Anpassung an die jeweils herrschenden Bedingungen - betreiben.

Forum
Gewerkschaften

Der Satz von Biermann könnte jedoch auch ganz anders gelesen werden: dass er sich nämlich darin stets treu blieb, das Lied derer zu singen, der ihn ausgehalten haben - von Margot Honnecker bis Edmund Stoiber! Wir könnten Herrn Meiners vorschlagen, dass er die unsäglich schwatzhafte »Medienkolumne« des Herrn Arlt durch eine Kolumne unter dem Titel »Nur wer sich ändert, bleibt sich treu (Wolf Biermann)« ersetzt. Als Autoren wären dann allerdings zunächst zu berücksichtigen die Alt-Revolutionäre Horst Mahler, Bernd Rabehl, Manfred Willke und Jochen Staadt. Auf der Liste der potenziellen Autorinnen und Autoren stehen dann noch zahlreiche Promis aus Politik, Kultur und Journalismus.

Im Interesse einer gewerkschaftsnahen Stiftung hoffen wir nicht, dass der Fauxpas des Herrn Meiners die weitere Redaktionspolitik charakterisiert. Denn: »Wenn es eine Wahrheit gibt, dann die, dass die Wahrheit des Sozialen ein Gegenstand von Kämpfen ist.« (Pierre Bourdieu) Davon sollte die »Mitbestimmung« berichten.

Frank Deppe, Frankfurt a.M.

Die Zeitschrift »Mitbestimmung« der Hans-Böckler-Stiftung des DGB hat ein neues Outfit (April 4/2007). »Mehr Böckler« - das wäre auch im Sinne wirtschaftsdemokratischer Programmtraditionen nicht schlecht; »mehr Farbe« - wenn es denn sein soll, aber ohne dass dies a la Spiegel und Focus auf die Inhalte abfährt; »mehr Köpfe« - in der Aktualisierung von Gramscis Rolle des »organischen Intellektuellen«, der Verknüpfung von intellektueller Autonomie i.S. kritischer Theorie und praktischem, sozialem und politischem Engagement, wäre das ein Qualitätssprung. Kay Meiners, der für die April-Ausgabe verantwortliche Redakteur der Mitbestimmung sieht das offenkundig anders. Er stellt die Renovierung der Zeitschrift »Mitbestimmung« unter ein »Bonmot« von Wolf Biermann: »Nur wer sich ändert, bleibt sich treu«. Biermann soll der Zeitschrift »Pate« sein; denn er sei »mutig« und »kein Opportunist«. Für die Zeitschrift einer gewerkschaftsnahen Stiftung ist das Renovierung mit der Abrißbirne!

Ein »Bonmot« soll eine »geistreich-witzige Bemerkung« sein, so das Wör-

terbuch der deutschen Sprache. Der Wandel Biermanns vom Kommunisten zum rechten Hetzer, der für die CSU in Wildbad Kreuth gerne den Kreuzzug »Freiheit statt Sozialismus« verstärken möchte, ist nun allerdings weder geistreich noch witzig, sondern Dokument des geistigen und moralischen Verfalls eines Künstlers, der sich einst von der bundesdeutschen Linken feiern ließ. Dass er die Berliner Regierung aus SPD und Linkspartei als »verbrecherisch« bezeichnet hat, findet Herr Meiners wahrscheinlich ebenso geistreich und witzig, obwohl selbst der CDU, die ihn als Ehrenbürger von Berlin vorschlug, solche Auswürfe eher peinlich waren.

Biermann ist der gar nicht seltene Fall eines ehemals linksradikalen Intellektuellen, der die Fronten gewechselt hat, auf die andere Seite übergegangen ist - von links nach rechts. Für solche Intellektuelle mit dem berühmten »Wendehals« gab und gibt es in der Arbeiterbewegung viele eher deftige Bezeichnungen, die hier nicht wiederholt werden sollen. Leider haben solche Typen in bestimmten Phasen die Intellektuellenfeindlichkeit in der Arbeiterbewe-